



## Der Gesang der Harzer Kanarien.

Von E. Falss, Chur.

Der Gesang ist die Sprache des Vogels. Durch diese Stimme verständigen sie sich untereinander, man kann Zornes- und Freudeausdrücke, ebenso auch Warnungsrufe unterscheiden. Schon den jungen Vögeln wohnt der Instinkt inne, die Töne richtig zu deuten und zu befolgen. Droht eine Gefahr und haben die Eltern ein diesbezügliches Zeichen gegeben, so fliehen sie entweder mit den Alten in ein sicheres Versteck, oder ducken sich regungslos. Der Gesang ist der Ausdruck des Behagens, des Wohlbefindens, mitunter auch der der Aufregung, z. B. in der Paarungszeit. Vögel, die sich nicht wohl fühlen oder krank sind, singen nicht. Der Gesang eines guten Harzer Rollers überflügelt alle andern Sängerkönige; er hat sich durch denselben den ersten Platz in der ganzen civilisierten Welt erobert. Leider ist die Bezeichnung „Harzer Roller“ für viele Vögel keine ehrenhafte Auszeichnung, sondern Schimpf und Schande. Viele Menschen haben einen edlen, vorzüglichen Harzer Vogel noch nie gehört, andere wieder meinen, nur im Harzgebirge seien wirklich echte und gute Kanarienvögel zu haben. Wenn auch die Thatsache unbestreitbar bleibt, dass die Veredelung auf Gesang seit der Einführung des Kanarienvogels von den Bewohnern des Harzgebirges ausging, so werden doch heutigen Tages vielfach auch an andern Orten ebensogute Vögel gezüchtet. Die Original-Harzer Vögel haben eine schwache Seite, sie sind verzärtelt und verweicht, weil in zu hoher Wärme gehalten. Selten wird ein solcher Vogel mehrere Jahre alt, sie segnen früh das Zeitliche.

Der Gesang der Harzer Kanarien zerfällt in der Hauptsache in drei Kategorien: die *Haupttouren*, die *Neben- oder Erholungstouren* und die eigentlichen *Fehler*. Die Haupttouren oder guten Stücke klingen weich und melodisch, den Neben- oder Erholungstouren ist eine gewisse Schärfe eigen, sie beleidigen ein musikalisches Gehör. Als Fehler gelten solche Touren und Töne, die scharf, grell und unangenehm klingen. Alle Touren sind nach ihrem Klanglaute mit entsprechenden Namen belegt. Die Haupttouren zergliedert man wiederum in: die Koller, Gluckrolle, Laehrolle, Wasserrolle, Hohlrolle, Hohlklingel, Klingelrolle und Knorre. Die drei erstgenannten Touren gehören der Vergangenheit an, sie sind vollständig von der Bildfläche verschwunden. Was heute noch hin und wieder mit diesem Namen belegt wird, ist allenfalls ein schwacher Schimmer früheren Ruhmes und reicht nicht im Entferntesten an die frühere Schönheit heran. Immerhin will ich denselben einige Worte widmen.

Vorher muss ich noch bemerken, dass es eine schwierige und zugleich undankbare Aufgabe ist, lebendige, seelische Töne durch tote Buchstaben auf dem Papier zu seildern. Dieser Mühe hat sich schon mancher unterzogen, aber alle mit dem gleichen Erfolg: Der Laie wird dadurch gar nicht oder sehr wenig in der Gesangkennntnis bereichert. Man erhält durch solche Schilderung nur einen schwachen Begriff von dem Klange und der Form der einzelnen Tonwellen, meist ruft sie nur Verwirrung hervor. Immerhin will ich versuchen, so gut als möglich jede Tour zu schildern, muss aber ausdrücklich bemerken, dass man am sichersten dann zum Ziele gelangt, wenn ein Gesangkennner an singenden Vögeln die Strophen zergliedert und man das Gehörte sich einprägt.

Die *Koller* ist ein eigentümlicher Dreiklang; als Grundton ist ihr ein „u“ eigen, das sich meistens dem „o“ nähert, oft klingen auch beide nebeneinander. Eingeleitet, resp. eingesetzt wird sie mit „b“, „bl“, „kw“ und klingt wie „boulloullou“ oder „bluolluol“ oder „kwoulloullou“. Schon der Name sagt, dass sie kollernd, kochend, sprudelnd klingt, eine ungemeine Tonfülle liegt in der Tour, sie wird stossweise gebracht, fällt am Schlusse im Ton tiefer, das Tempo wird rascher. Immer schneller reihen sich die einzelnen Wirbel aneinander, bis sie in einem feinen Triller leise verhallt. Alle, welche die frühere, echte Koller gehört haben, waren förmlich hingerissen und wussten nicht genug Lobes für dieselbe.

(Forts. folgt.)

